

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (1990-1991)
Heft: 2

Artikel: Der alte Mensch und das Tier
Autor: Bloch, Sandra
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der alte Mensch und das Tier

Dass Tiere eine positive Wirkung auf ältere Menschen haben, ist wissenschaftlich schon lange bewiesen. Durch ein Tier wird der Tagesrhythmus aufrecht erhalten, Depressionen können vermieden werden, da sich der alte Mensch noch um etwas anderes kümmern muss als nur um sich selbst, die körperliche Betätigung wird angeregt, sei dies bei der Fütterung oder bei der Pflege und nicht zuletzt wird der alte Mensch durch das Tier erheitert. Ein Tier verhindert die Einsamkeit, es ist jemand da, mit dem man sich unterhalten kann, der einem zuhört.

Dazu das Beispiel der sogenannten «Wellensittich-Studie», die Dr. phil. nat. Thomas Althaus in seiner Broschüre «Die Bedeutung des Heimtieres für den älteren Menschen»* wie folgt beschreibt: «In einem fast schon als klassisch zu nennenden Versuch haben die beiden englischen Forscher Mugford und McKominsky im Jahre 1974 ältere alleinstehende Menschen mit drei verschiedenen Formen von «Lebenshilfe» versehen:

- Eine Gruppe erhielt regelmässigen Besuch einer Sozialarbeiterin und eine Begonie, also eine Pflanze.
- Die zweite Gruppe erhielt ebenfalls Besuch einer Sozialarbeiterin, aber mit einem Wellensittich, also einem Tier.
- Und die dritte Gruppe erhielt nur den Besuch einer Sozialarbeiterin.

Der Vergleich der drei Gruppen nach einer Periode von fünf Monaten ergab, dass die Gegenwart eines Heimtieres sich offenbar wohltuend auf die Psyche seiner Besitzer und ihr Sozialverhalten ausgewirkt hatte: Allmählich hörten die Menschen der zweiten Gruppe (und nur diese!) damit auf, über ihre Gebrechen und Schmerzen oder die Unannehmlichkeiten des Lebens zu klagen. Sie diskutierten stattdessen mit anderen Leuten über ihren neuen Wohnungsgenossen. Das Heimtier erleichterte nicht nur Kontakte zu den Mitmenschen, auch das Selbstwertgefühl wurde gestärkt, ebenso wie die geistige Frische und die allgemeine Zufriedenheit.»

Trotz dieser zahlreichen positiven Fakten sind jedoch viele Siedlungsverwalter und Heimleiter sehr skeptisch gegenüber der Tierhaltung. Probleme gibt es dann, wenn ein/e SiedlungsbewohnerIn ins Spital muss oder stirbt, wenn sich der Gesundheitszustand verschlechtert, oder wenn das Tier stirbt, kann es sein, dass der Besitzer den Verlust nur schwer verkraftet. Schwierigkeiten können sich auch dann ergeben, wenn die anderen Bewohner Tiere nicht mögen.

Es gibt jedoch SiedlungsleiterInnen, die die Tierhaltung sehr unterstützen, da sie den psychologischen Gewinn schätzen. Es findet ein Körperkontakt statt, die Senioren erhalten Wärme. Es wird auch Kontakt zur Aussenwelt geknüpft und die zwischen-

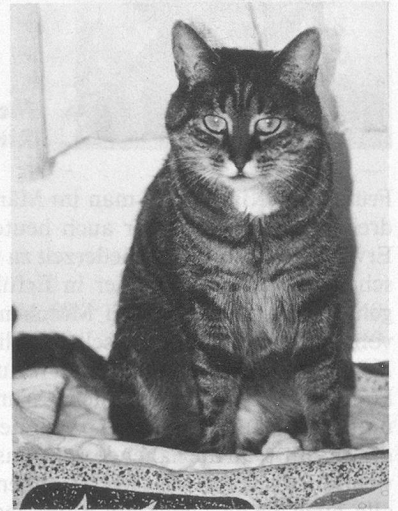
menschlichen Beziehungen werden gefördert. Die Leiterin der Alterssiedlung Im Rankhof in Basel hat beispielsweise ein Aquarium angeschafft und ein Biotop ist im Entstehen. Beides Dinge, die immer wieder Anlass zu Begegnungen und Gesprächen zwischen den Bewohnern geben.

Ich befragte eine Gruppe von Seniorinnen, wie sie zur Tierhaltung stehen. Dabei sind die unterschiedlichsten Antworten herausgekommen.

«Ich habe mit mir schon genug zu tun, was soll ich noch mit einem Tier?» «Wenn ich sterbe, was passiert dann mit dem Tier?» «Wenn ich in die Ferien gehe, wo bringe ich dann das Tier hin?» «Ich hatte Wellensittiche, die gab ich weg, als ich ins Spital musste, nun habe ich mir keine mehr zugetan. Ich habe jetzt Tauben, die zu mir auf den Balkon kommen. Ich nehme jedoch Tiere von anderen zu mir in die Ferien.» «Wenn ich wüsste, dass das Tier an einen guten Platz kommen würde, wenn ich sterbe, dann hätte ich schon gerne eines.»



Frau Keller hat eine Katze. «Jedesmal wenn ich weg bin, freue ich mich wieder, wenn ich nach Hause komme zu meiner Katze. Es gibt nichts Schöneres, als ein Tier zu haben. Wenn ich nach Hause komme, muss ich sie immer begrüßen, sonst miaut sie. Ich rede viel mit meiner Katze. Viele wissen gar nicht, dass sie ein Tier haben dürften, ich bin die einzige im Haus, die ein Tier hat. Aber es mögen nicht alle Bewohner Tiere. Man müsste die Tiere eben in der Wohnung behalten und nicht hinauslassen, damit die anderen sich nicht gestört fühlen.»



Auch Frau Jenny hat eine Katze. «Ich könnte nicht mehr ohne meine Katze sein, ich würde krank werden ohne sie. Ich habe so viele schöne Stunden mit ihr, wir schmusen und spielen zusammen. Zuerst kommt die Katze, dann komme ich. Ich pflege meine Katze, kämme sie und wenn sie krank ist, bin ich ganz aus dem «Häuschen», dann kann ich nachts kaum mehr schlafen. Oft kommt eine Dame zu mir und spielt mit der Katze.»



Frau Kern hat noch kein Tier. Durch das Gespräch haben wir sie jedoch «gluschtig» gemacht. Sie hatte es sich eigentlich gar nie so richtig überlegt. Jetzt will sie sich jedoch einen Wellensittich zutun, der sprechen kann.

Aus den Antworten zeigt sich eigentlich ganz deutlich, dass Tiere sehr geschätzt und geliebt werden. Viele Senioren besitzen nur deshalb kein Tier, weil sie Probleme, die sich bei Krankheit usw. ergeben könnten, vermeiden wollen. Es zeigt sich aber auch, dass oftmals gar nicht daran gedacht wird, ein Tier zu halten, nicht zuletzt weil mancherorts ein generelles Tierhalteverbot besteht. Wenn mehr darüber diskutiert würde, liesse sich möglicherweise manche Alternative zu einem strikten Verbot finden. Vielleicht könnten auch die Angehörigen die Initiative ergreifen und sich für allfällige Unvorhersehbarkeiten verpflichtet zeigen? Wenn man bedenkt, wie «viele schöne Stunden» einem älteren Menschen dadurch bereitet würden! Soll er auf diese nur aus Bequemlichkeit oder wegen Scheuklappen-Verhalten verzichten müssen?

Auch rein wirtschaftlich gesehen macht sich eine vermehrte Tierhaltung bezahlt. Man bedenke die Kosten im Gesundheitswesen, die durch die bessere psychische wie physische Gesundheit der Senioren eingespart werden könnten.

Reden Sie mit Ihren Angehörigen, reden Sie über die Regelung im «schlimmsten Fall», reden Sie mit den Siedlungsverwaltungen, es fördert den Kontakt zwischen Menschen und zwischen Menschen und Tier.

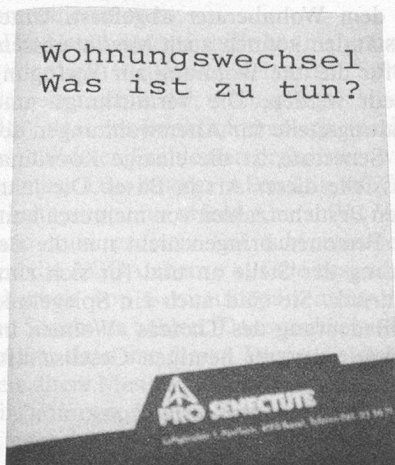
Sandra Bloch

*Herausgeber und Bezugsquelle:
Effems Beratung für Kleintierhaltung
Birmensdorferstrasse 55
Postfach 1153
8036 Zürich
Telefon 01 / 241 31 14

Ratgeber «Wohnungswechsel – Was ist zu tun?»

Aus der Ratgeber-Reihe von Pro Senectute Basel-Stadt, erhältlich à Fr. 1.-/Stück bei Pro Senectute, Luftgässlein 1, 4010 Basel.

Enthält nützliche Hinweise und Adressen für Senioren, die einen Wohnungswechsel planen.



Herbstsammlung 1990

Mit dem traditionellen Läckerverkauf am
Mittwoch, 24. Oktober 1990
sammeln wir für ein
Leben – Wohnen – Daheim

Unter diesem Motto steht die diesjährige Herbstsammlung. Pro Senectute will damit Dienste und Bemühungen unterstützen, die dazu beitragen, dass die Senioren ein selbständiges Leben daheim in ihrer gewohnten und vertrauten Umgebung führen können.

Möchten auch Sie zur Sammler-Familie gehören?

Für diverse Standorte suchen wir:

- Standchefinnen
- Standchefs
- Sammlerinnen
- Sammler
- Helferinnen
- Helfer



Einer unserer Informationsstände am Sammeltag in der Freien Strasse.

Foto Thomas Bornhauser

Wenn Sie am 24. Oktober 1990 keine Zeit haben, so suchen wir auch für diverse Sonderverkäufe in Basler Firmen und Spitälern Verkäuferinnen und Verkäufer.

Bitte füllen Sie den Talon aus und senden Sie ihn an:
Pro Senectute, z.H. Frau J. Altenbach,
Postfach, 4010 Basel

- Ja, ich will Standchef(in) sein
- Ja, ich will Sammler(in) sein
- Ja, ich will Sonderverkäufer(in) sein
- Ja, ich will überall helfen, wo Not am Mann/an der Frau ist

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ Tel.: _____